

27. September 2019 bis
16. Februar 2020

Pressekonferenz:
Mittwoch, 25. September 2019,
10 Uhr

Eröffnung:
Donnerstag, 26. September 2019,
19 Uhr



Cora Pongracz, **Ansicht der Ausstellung „Live“ im sogenannten 20er Haus, 1970**
mumok
© Nachlass Cora Pongracz, Foto-
sammlung OstLicht, Wien

Pressekontakt

Katharina Murschetz
T +43 1 52500-1400
katharina.murschetz@mumok.at

Katja Kulidzhanova
T +43 1 52500-1450
katja.kulidzhanova@mumok.at

Fax +43 1 52500-1300
press@mumok.at
www.mumok.at

mumok – Museum moderner Kunst
Stiftung Ludwig Wien
Museumsplatz 1, 1070 Wien

Alfred Schmeller Das Museum als Unruheherd

Das mumok hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Sammlungspolitik des Hauses seit seiner Entstehung aufzuarbeiten und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nach Ausstellungen zu Werner Hofmann, dem Wiener Aktionismus und den Sammlungspräsentationen Wolfgang Hahn sowie Peter und Irene Ludwig, widmet sich die aktuelle Ausstellung der Direktionsära von Alfred Schmeller (1969 bis 1979). Schmellers Tätigkeit lässt sich am besten mit seiner Vision eines „Museums als Unruheherd“ charakterisieren. Sein großes Interesse galt Neuinterpretationen des Surrealismus, neben der österreichischen Gruppe Wirklichkeiten sammelte er auch Werke der Chicago Imagists – einer amerikanischen Künstler_innengruppe der 1970er-Jahre, die eine subversive, knallbunte Kunst abseits des Mainstreams produzierte. Schmellers herausragendes Verdienst war die Öffnung des Hauses auf eine damals äußerst unkonventionelle Weise: Neben der bildenden Kunst zeigte er Architektur- und Designausstellungen, unterstützte Konzerte österreichischer Musiker und legte den Grundstein für eine moderne Kunstvermittlung.

Alfred Schmeller wurde 1969, nach dem Weggang seines Vorgängers Werner Hofmann nach Hamburg, der zweite Direktor des 20er Hauses (heute mumok – Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien). Anders als Hofmann, der als junger Kunsthistoriker zum Direktor berufen worden war, hatte Schmeller zu seinem Amtsantritt bereits eine lange Karriere hinter sich und war über Jahre wesentlich am Aufbau des österreichischen Kunstbetriebs nach 1945 beteiligt: Schmeller war tragendes Mitglied des ART CLUB, er hatte lange Jahre als Kritiker beim „Kurier“ gearbeitet und war schließlich Landeskonservator für das Burgenland. Er hatte im Lauf seiner Karriere also ein breites Spektrum an Aufgaben verfolgt, bei denen die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst stets im Vordergrund stand.

In den klassischen Aufgabenfeldern des Museums – Sammeln, Bewahren und Forschen – führte Schmeller das Erbe des Gründungsdirektors fort. Neu war dagegen der Ausbau des Vermittlungsprogrammes, mit dem er eine höchst erfolgreiche Tradition im mumok begründete: Schmeller sah die Herausforderung seiner Direktion darin, „die Distanz zwischen den Menschen und der Kunst zu verringern“ und begriff seine Tätigkeit als, wie er selbst es nannte, „gesamtkulturelle Arbeit“. Einen Meilenstein setzte er mit dem Aufbau eines umfangreichen Kinderprogramms. Der von ihm verfasste erste Kinderfolder des Hauses mit dem Titel *Adolf Loos für junge Leute* mutet in Aufbau und Sprache sehr modern an. Schmellers Neuerungen wurden so begeistert aufgenommen, dass sie mitunter sogar als „Frontalangriff auf die gängige Art der Kunsterziehung“ gesehen wurden.

Das Museum sollte Schmellers Meinung nach ein „Unruheherd“ sein, in dem viele Themen zur Sprache kommen. Sein Museumsbegriff war unkonventionell, und den wissenschaftlichen Elfenbeinturm verließ er zugunsten einer radikalen Öffnung des Hauses: Schmeller lud die Wiener Festwochen ein, im 20er Haus das

Avantgardefestival *Arena* zu veranstalten, und war bestrebt, über unterschiedlichste Veranstaltungen auch nicht-kunstaffines Publikum ins Museum zu holen – mit dem Nebeneffekt, dass er bereits im ersten Jahr die Besucherzahlen um mehr als das Doppelte steigern konnte. Einige der Ausstellungen seiner Ära – etwa der Quotenhit *Wiener Schule des Phantastischen Realismus* (1972) – gelten nach wie vor als Meilensteine. Früh erkannte er die herausragende Bedeutung des Ausstellungsmachers Harald Szeemann und holte dessen legendäre Ausstellungen *Junggesellenmaschinen* und *Monte Verità* nach Wien, Projekte, mit denen das Haus in den Jahren 1977 und 1979 Ausstellungsgeschichte schrieb.

Ein Schwerpunkt von Schmellers Ankaufspolitik galt den Chicago Imagists, die in den letzten Jahren neu entdeckt wurden: eine lose Formation von Künstler_innen, die an der School of the Art Institute of Chicago studiert hatten und vom Surrealismus, der Art Brut sowie von Comics und Populärkultur beeinflusst waren. In ihrer figurativen Malerei rückten sie unbeeindruckt von den Trends, die von der New Yorker Kunstszene vorgegeben wurden, das Groteske sowie eine Welt abseits der Konventionen ins Bild. Alfred Schmeller sammelte aber auch österreichische Zeitgenossen wie Oswald Oberhuber, Hans Hollein oder Walter Pichler, sowie die „Wirklichkeiten“, eine lose Gruppe sozialkritischer Maler_innen um Kurt Kocherscheidt, Martha Jungwirth und Peter Pongratz. Außerdem baute Schmeller die klassische Moderne, einen Sammlungsschwerpunkt seines Vorgängers Hofmann, weiter aus und erweiterte die von ihm begründete Skulpturensammlung. Wie bereits erwähnt, brachte Schmeller viele österreichische Künstler_innen auf den Weg. Sensationell war das *Riesenbillard* von Haus-Rucker-Co in der Ausstellung *Live* (1970), mit der Schmeller die damals aus Laurids Ortner, Klaus Pinter und Günter Zamp Kelp bestehende Gruppe vorstellte. Er baute dabei eine Barriere zwischen klassischen Kategorien ab und rückte das Performative und Unkonventionelle in den Vordergrund.

Die Rekonstruktion des *Riesenbillard* von Haus-Rucker-Co, einer 225m² großen Kunststoffinsel mit drei gigantischen Kugeln, steht auch im Zentrum der Ausstellung *Das Museum als Unruheherd* im mumok. Anders als die klassische Kunstbetrachtung es vorsieht, mussten sich die Besucher_innen damals auf wackeliges Terrain begeben, wollten sie die Kugeln bewegen – eine Situation, von der sich viele Fotografinnen und Fotografen wie Cora Pongracz oder Peter Baum inspiriert sahen. Mit deren Dokumentationen, die in der Ausstellung zu sehen sind, schlägt *Das Museum als Unruheherd* eine Brücke zwischen gestern und heute. Denn auch in der aktuellen Ausstellung ist das Publikum eingeladen, aktiv zu werden. Schmeller bewarb die interaktive Arbeit damals mit dem Slogan: „Der Prater ist geschlossen. Kommen Sie ins Museum!“ Nicht erst wenn der Prater im Herbst witterungsbedingt tatsächlich schließt, ist das auch 2019 noch eine spannende Option.

Kuratiert von Susanne Neuburger und Nora Linser

Unser besonderer Dank gilt den Sponsoren des mumok Dorotheum und UNIQA, sowie den Medienpartnern Der Standard, Falter, Wien live und Ö1.

Alfred Schmeller
Das Museum als Unruheherd
Filmprogramm

Kulturpolitiker malen ...

Firnberg, Sinowatz, Hermann, Baumgartner, Sandner, Espenhahn, Fleischmann, Kaufmann, etc.

1972

Kodachrome 16 mm

Drehort: Neumarkt/Raab

Musik: Toni Michlmayr

Tonmischung: F. Kovarik

Realisation: Wilhelm Gaube

Wirklichkeiten

1987

Ektachrome 16mm

Drehort: In den Aterliers der Künstler und im Museum des 20. Jahrhunderts

Statement: O. Breicha, P.Pongratz, K.Kocherscheidt, F. Ringel, M. Jungwirth, R. Zepel-Sperl

Tonmischung: Hans Wiesinger

Assistent: J.Th. Burger

Realisation: Wilhelm Gaube

Walter Pichler

1971

Ausstellung im Museum des 20. Jahrhunderts

Kodachrome schwarz-weiß 16 mm

Drehorte: Museum des 20. Jahrhunderts und Atelier Pichler, Wien

Text: Alfred Schmeller

Sprecher: Horst Eder

Musik: Johann Plank

Tonmischung: Hans Wiesinger

Realisation: Wilhelm Gaube

Martha Jungwirth

1971-1986

Küchenmaschinen

Neumarkt

Fernsehvernichtung

Malen in der Fabrik

Wirklichkeiten

Kodachrome und Ektachrome 16mm

Drehorte: Atelier, Museum des. 20. Jahrhunderts, Heller-Fabrik, Neumarkt/Raab

Zitat: Alfred Schmeller

Sprecher: Horst Eder

Tonmischung: Hans Wiesinger

Realisation: Wilhelm Gaube